

Jakobus 5,7-8

Übt euch also in Geduld, liebe Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn! So wie der Bauer: Er wartet auf die kostbare Frucht der Erde und harret geduldig auf sie, bis er sie empfängt als Frühernte und als Späternte.

So auch ihr: Übt euch in Geduld, stärkt eure Herzen, denn das Kommen des Herrn steht bevor.

Predigt über Jak 5,7-8 am 2.Advent 6.12.2020 Kirche Burg

Liebe Gemeinde,

„üben“ – lange war das für mich als Kind ein Reizwort. Ich wollte Cello spielen, na klar, aber üben? Jeden Tag das Cello auspacken, Bogen spannen, stimmen und dann dranbleiben. Ein Stück durchspielen, Blick auf die Uhr, noch einmal – wieder Blick auf die Uhr – noch einmal spielen - Zeit immer noch nicht um – seufz - dann endlich. Einpacken. Uff. Grosse Erleichterung, geschafft. Am nächsten Tag musste ich mich wieder aufs Neue dazu aufraffen.

Sie alle können bestimmt ähnliche Geschichten vom Üben erzählen.

„Üben“ ist mühsam. Mit dem Kopf weiss ich es genau: Ohne Üben geht es nicht. Und ich weiss auch: Der Erfolg wird sich irgendwann einstellen. Aber wie viel Kraft kostet das Üben!

Da spielt es keine Rolle, ob es um das Üben eines Musikinstrumentes geht, oder um das Üben von Buchstaben beim Schreiben und Lesen lernen, oder ums Fussball spielen lernen oder um das Beten und Bibel lesen lernen.

Etwas vom Wichtigsten, das mir dabei hilft dranzubleiben, ist *die Geduld!*

Und dazu ermuntert uns der Schreiber des Jakobus-Briefes jetzt, mitten im Advent:

„Übt euch also in Geduld, liebe Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn!“

Auch die Geduld *hat* man nicht einfach. Auch da ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Auch die Geduld muss man immer wieder üben bzw. sich schenken lassen. Aber der Geduld wohnt eine geheimnisvolle Kraft inne. Und diese Kraft ist etwas Wunderbares. Nicht umsonst nennt Paulus im Galaterbrief die Geduld eine Frucht des heiligen Geistes.

Lauschen Sie noch einmal diesem Satz von Jakobus: **„Übt euch also in Geduld, liebe Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn!“**

„Bis zum Kommen des Herrn!“ Dieser letzte Teil des Satzes weist uns den Weg: Geduld geht nie ins Leere hinaus. Geduld ist immer auf etwas bezogen. Geduld hat immer ein Ziel vor Augen. Geduld hat immer eine Perspektive.

Wenn ich auf dem Cello eine Melodie übe, dann habe ich das Musikstück im Ohr, das ich zum Erklingen bringen will.

Wenn ich Buchstaben übe, dann trage ich die Sehnsucht in mir, alles, was ich will, lesen zu können.

Wenn wir miteinander Advent feiern und gestalten, dann ist die Vorfreude und die Hoffnung lebendig: Christus kommt uns entgegen. Er ist nahe. Er vollendet diese Welt.

Jakobus veranschaulicht das Geduld Üben an einem Beispiel:

„So wie der Bauer: Er wartet auf die kostbare Frucht der Erde und harret geduldig auf sie, bis er sie empfängt als Frühernte und als Späternte.“

Es ist der Blick auf die Ernte, der den Bauern geduldig warten lässt bis es soweit ist. Die Vorfreude auf die Ernte ist für ihn die Quelle der Geduld. Er ist in Erwartung.

Dies ist für mich ein schönes Bild für unser Leben, gerade unser Leben im Advent! Der Bauer ist nicht untätig: Er bearbeitet den Boden, macht ihn bereit für die Saat. Er sät, jätet Unkraut und begießt, wenn es nötig ist. Das Wachsen allerdings hat er nicht in der Hand. Das geschieht „von selbst“ wie es im Gleichnis von Jesus heisst. Dieses muss er erwarten. Bis er ernten kann, muss er geduldig harren.

Reifen ist ein Prozess. Reifen braucht Zeit. Der Prozess des Reifens beinhaltet viel mehr als ich sehen und wahrnehmen kann. Das Wachsen und Reifen der Ernte ist ein ungeheuer komplexer Vorgang. Wenn ich zu früh ernte, bringe ich mich um die Früchte oder sie schmecken nicht oder die Ernte geht sogar kaputt.

Das gilt nicht nur für Pflanzen. Denken Sie an die Entwicklung, die ein Mensch durchmacht vom Säugling bis zum Erwachsenen. Wie viele Prozesse laufen da in einem Körper ab, von denen ich nicht einmal etwas ahne? Wie viele Erfahrungen, Geschehnisse, Eindrücke und unendlich viel mehr prägen, formen und bilden mich; meinen Körper, meinen Verstand, meine Seele; und machen mich zu dem unverwechselbaren Menschen, der ich bin? Das alles braucht Zeit, viel Zeit. Wir können es nicht abkürzen. Längst nicht alles kann ich bewusst beeinflussen und steuern. Und so ist es wohl auch mit unserer Welt als Ganzer.

Doch wie der Bauer dürfen wir gewiss und voller Vorfreude sein: Die Ernte kommt. Einmal wird die Zeit reif sein und Christus wird diese Welt vollenden. Die genaue Zeitspanne bis dahin wissen wir nicht. Aber Gottes Reich wächst und gedeiht schon jetzt. Und wir alle leben darauf zu.

Deshalb legt uns Jakobus ans Herz: **„Übt euch in Geduld, stärkt eure Herzen, denn das Kommen des Herrn steht bevor.“**

Der Bauer kann in dieser Zeit des Wartens auf die Ernte die Hände nicht in den Schoß legen. Er muss wachsam und achtsam sein auf das, was auf seinem Feld geschieht. Auch wir können die Zeit bis zur Ernte nicht einfach überspringen. Diese Wartezeit ist unsere Lebenszeit! Keine tote und nutzlose Zeit. Wir können und sollen die Zeit des Wachsens und des darauf zu Lebens gestalten.

„Übt euch in Geduld, stärkt eure Herzen,“ Wie müssen wir uns das vorstellen? Zwei Beispiele: Als erstes gibt uns die Musik gute Anschauung: Wenn ein Kind ein Musikinstrument lernen will, dann braucht es jemanden an der Seite, der es unterstützt, der ihm hilft dranzubleiben. Das Üben kann ihm niemand abnehmen. Das muss sein. Aber wenn da jemand ist, der hilft, die Übezeiten gut zu strukturieren, der sie überschaubar macht, dann stellen sich mit der Zeit Erfolge ein. Diese motivieren weiterzumachen. Vorbilder sind wichtig, um zu merken: alle müssen üben. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Und: miteinander geht es besser. Gemeinsames musizieren macht mehr Freude. Man profitiert voneinander, ermutigt einander. Es klingt. Geduld wächst, trägt Früchte und stärkt das Herz.

Als zweites ist das Gestalten und Leben des Kirchenjahres bestes Mittel. Allein und gemeinsam Glauben leben im Rhythmus von Alltag und Festtagen. Dort seine Fragen und Zweifel, seine Glücksmomente und seine Abgründe, seine Durststrecken und seine Erntefrüchte, seine Sorgen und Ängste um sich, um seine Lieben, um das, was wir in der Welt sehen, und seine Dankbarkeit aufgehoben und getragen wissen.

Da entfaltet Geduld seine geheimnisvolle Kraft. Da werden unsere Herzen gestärkt. So üben wir uns in Geduld, gerade im Advent. Helfen einander und schauen freudig und getrost dem entgegen, der kommt: Jesus Christus.
Amen

Pfarrerin Corinna Junger, Burg